

„Aber wie, wenn er einen Stein beständig in der Hand trägt und jeden Augenblick zum Schleudern bereit ist?“ — „Ei, was ihr nicht alles wißt!“ sprach die Mutter; „ihr könnt schon selbst für euch sorgen.“ Damit flog sie weg und ließ sie allein.

7. Der Tagedieb und die drei Vögel. Von Ernst Lausch.

Im Märchenlande. Herausg. von Gustav Schalk. Berlin 1895. 4. Aufl. S. 120.

Ein Tagedieb hatte keinen Pfennig Geld in der Tasche, aber viel Hunger im Magen, und da wußte er nicht, was er anfangen sollte. Er ging in den Tag hinein, und als er ein Stück gegangen war, saß ein Rabe auf einem Baume, der rief: „Grab, grab!“ — „Das sollte mir einfallen,“ antwortete der Tagedieb; „ich verstehe mich schlecht darauf, einen krummen Rücken zu machen,“ und ging weiter.

Da kam eine Elster geflogen, die wußte einen guten Rat für ihn und rief: „Bettelsack-sack! Bettelsack-sack!“ — „Halt den Schnabel!“ jagte der Tagedieb; „ich vergönne keinem Menschen den Mund um ein Stückchen Brot, dazu bin ich viel zu stolz!“ und ging weiter.

Endlich kam er auch zum Sperling. Der Sperling weiß in jeder Verlegenheit Rat, so auch hier. Er saß auf einem Zweige und schrie: „Stiehl! Stiehl! Stiehl!“

„Du wärst mir schön!“ antwortete der Tagedieb, „dazu haben mir nicht einmal die Elster und der Rabe geraten, die doch wahrlich auch nicht dumm sind und sich auf das Handwerk verstehen. Aber“ — fuhr er, sich besinnend, fort — „am Ende ist es doch noch das Bequemste, und jene beiden haben mir vielleicht aus purer Mißgunst nichts davon gesagt. Sperling, du wirst doch recht haben!“

Somit ging er hin und stahl. Er wurde aber ertappt und in ein Arbeitshaus gesteckt. Als er auf einem Acker mit den andern Gefangenen graben mußte, saß der Rabe wieder auf dem Baum und rief: „Grab! Grab! Grab!“ Da antwortete der Tagedieb: „Gast recht; hättest du nicht früher gefolgt!“

8. Der Fuchs und der Frosch. Von Karl Bienenstein.

Goldene Tage. Kalender für Deutschlands Jugend. Berlin 1906. S. 96.

Ein alter Fuchs, der schon stumpfe Zähne und schwache Beine hatte und deswegen kein Wild mehr erwischen konnte, kam hungrig an einen Teich. Da sah er in einiger Entfernung vom Ufer einen fetten Frosch auf dem breiten Blatte einer Wasserrose sitzen. Mit dem wollte er seinen Hunger stillen. Da er aber den Frosch vom Ufer nicht erreichen konnte und auch in das kalte Wasser, seiner kranken Füße wegen, nicht hineinspringen wollte, beschloß er, List anzuwenden.